

Die Macht der Gewalt - subjektive Konflikt- und Gewalttheorien von Jugendgruppen

Niewiarra, Solveigh

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Niewiarra, S. (1994). Die Macht der Gewalt - subjektive Konflikt- und Gewalttheorien von Jugendgruppen. In A. Boehm, A. Mengel, & T. Muhr (Hrsg.), *Texte verstehen : Konzepte, Methoden, Werkzeuge* (S. 335-340). Konstanz: UVK Univ.-Verl. Konstanz. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-14661>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Die Macht der Gewalt - Subjektive Konflikt- und Gewalttheorien von Jugendgruppen

Solveigh Niewiarra
Technische Universität Berlin

1 Fragestellung und Methode

Gewalt und Bedrohung unter Kindern und Jugendlichen, rivalisierende "Jugendbanden" in Großstädten und vor allen Dingen die sich häufenden gewalttätigen Übergriffe Jugendlicher und junger Erwachsener auf Ausländer - mit traurigen "Höhepunkten" wie Hoyerswerda, Rostock, Mölln und Solingen - stellen aktuelle, gesellschaftlich relevante und öffentlich diskutierte Themen dar.

Während des im Forschungsprojekt ATLAS integrierten Studienprojekts "Konfliktfelder in der gesundheitsorientierten Stadtentwicklung Berlins" unter Leitung von Heiner Legewie und Erika Dechert-Knarse an der TU Berlin beschäftigte sich meine Arbeitsgruppe mit Konflikten zwischen Jugendgruppen in Berlin (vgl. Legewie et al. 1991). Wir führten Gruppendiskussionen mit Hooligans aus Ost-Berlin und türkischen Jugendlichen aus West-Berlin.

Ein Ergebnis der Untersuchung machte mich neugierig: Alle Konfliktbeteiligten begriffen sich als Opfer der jeweils anderen Gruppe. Aus dieser Perspektive bekommt der Konflikt zwischen den Jugendgruppen einen endlosen spiralförmigen Verlauf des "Sich-Wehren- Müssens".

Auf der Grundlage eines Interviews mit einem Polizeibeamten, Mitglied in der polizeilichen "Arbeitsgruppe Gruppengewalt" in Berlin, entwickelte sich folgende Fragestellung für meine Diplomarbeit: "Subjektive Konflikt- und Gewalttheorien von Jugendgruppen in Ost-Berlin" (Niewiarra 1993). Ziel der Arbeit war die Erfassung der subjektiven Sicht und Erklärungsansätze des allgemeinen Phänomens "Jugendgruppengewalt" durch die jugendlichen Akteure und Betroffenen selbst. Hierbei sollten auch die psychische Belastung und Verarbeitungsversuche eines "Alltags mit Gewalt" berücksichtigt werden.

Gruppendiskussionen (vgl. Mangold 1960, 1967) und Einzelinterviews mit Mitgliedern verschiedener Jugendgruppen¹ zu ihren Erfahrungen und Meinungen zum Thema Jugendgruppengewalt bildeten die Datenbasis der Untersuchung.

¹ An der Diskussion nahmen fünf männliche Jugendliche im Alter von 16 bis 20 Jahren teil. In einem persönlichen Kurzfragebogen bezeichneten sich drei als ehemalige und zwei von ihnen als gegenwärtige Mitglieder einer "gewaltbereiten" Jugendgruppe.

Gemäß dem "Theoretical Sampling"² sollten sich die interviewten Gruppen so weit wie möglich voneinander unterscheiden. Um die Diskussionen und Interviews realitäts- und alltagsnah zu gestalten, sollten sich die Jugendlichen darüber hinaus untereinander kennen und im optimalen Fall verfeindet sein.

Methodisch orientierte ich mich bzgl. Datenerhebung und -auswertung an der Grounded Theory (Strauss 1991). Die Grounded Theory zielt eine gegenstandsverankerte Theorie an, die aus den Daten abgeleitet ist. Als Methode der Datenanalyse oder Textinterpretation dient das Theoretische Kodieren. Dabei werden mit Hilfe des Kodierparadigmas³ die "Daten nach der Relevanz für die Phänomene, auf die durch eine gegebene Kategorie verwiesen wird, kodiert" (Strauss 1991, S. 57).

In Bezug auf meine Fragestellung bot sich diese Forschungskonzeption an, da die Erfassung und Beschreibung von Theorien, nämlich subjektiven Theorien Jugendlicher über Jugendgruppengewalt, im Zentrum standen.

Einen Einstieg ins Forschungsfeld verschaffte ich mir wie folgt. Durch Gespräche mit Experten aus Polizei und Sozialarbeit einerseits, aus aktuellen Zeitungs- und Forschungsberichten andererseits informierte ich mich über innerstädtische, geographische Brennpunkte der Jugendgruppengewalt in Berlin. In einem "berühmten" Stadtteil Ostberlins begann ich mit Feldbegehungen. Ich informierte mich über Jugendfreizeiteinrichtungen und führte erste Gespräche mit Anwohnern und Jugendlichen auf der Straße. In einem zweiten Schritt besuchte ich einzelne Jugendklubs. Durch Gespräche mit Jugendlichen und Sozialarbeitern erfuhr ich, wie die Jugendszene im Stadtteil strukturiert ist, welche Gruppen sich wo treffen und in konflikthaften Auseinandersetzungen miteinander standen.

Nach sechs Monaten hatte ich eine Menge Daten zusammengetragen: Feldnotizen und Gedächtnisprotokolle, drei verschriftete Gruppendiskussionen (Hooligans, rechtsorientierte und linksorientierte Jugendliche und eine "normale" Clique) und drei Einzelinterviews (Punkerin, Skinhead und "normales" Mädchen). Insgesamt lagen schließlich ca. 700 Seiten Textmaterial vor.

2 Computerunterstützte Textinterpretation mit ATLAS/ti

ATLAS/ti als Werkzeug zur computerunterstützten Textinterpretation hatte ich bereits im oben genannten Studienprojekt kennengelernt. Die traditionelle

² "Theoretical Sampling" meint nach Wiedemann (1991) die Vergleichsbildung von Fällen als Grundlage der theoretischen Verallgemeinerung.

³ Das Kodierparadigma nach Strauss (1991) läßt den Untersucher nach Bedingungen, Interaktionen, Strategien und Konsequenzen des interessierenden Phänomens fragen.

Auswertungsarbeit an Texten mit Bleistift, Radiergummi, Schere und Klebstoff ist mir aus eigener Erfahrung als zeitaufwendiges und unflexibles Arbeiten in Erinnerung. Angesichts der 700 Seiten Text, die ich im Rahmen meiner Diplomarbeit irgendwie in den Griff bekommen mußte, bot sich ALTLAS/ti als willkommenes, zeit- und nervensparendes Hilfsmittel an. Darüber hinaus reizte es mich, in dem komplexen Programm ATLAS/ti auf "Entdeckungsreise" zu gehen und mit Hilfe der Fenstertechnik, den Ikonen und Hilfetexten nach noch ungeahnten Möglichkeiten zu suchen.

Im Folgenden will ich exemplarisch an der Gruppendiskussion mit Hooligans die praktische Anwendung von ATLAS/ti in den verschiedenen, aufeinander folgenden Auswertungsphasen darstellen.

In einer hermeneutischen Einheit "Hooligans" machte ich eine Globalauswertung nach Legewie (Böhm et al. 1992), um mir einen ersten Überblick über die Daten zu verschaffen und zu einer Validierung der Diskussion zu kommen (Legewie 1987).

Ich las den Text zunächst einmal auf einem Papierausdruck, notierte mit Bleistift am Textrand Gliederungsstichpunkte und erste Einfälle. Dann wechselte ich zu ATLAS/ti. Ich übertrug mit der Kodierfunktionen meine Gliederungs- und Themenstichpunkte einschließlich der dazugehörigen Textabschnitte als Zitate in eine Kodeliste, welche als alphabetische Themenliste Teil des Inhaltsverzeichnisses des Textes wurde. Die Stichwörter am Rand des Textes formulierte ich in ihrer interpretativen Bedeutung zu Memos aus und legte sie zu den entsprechenden Zitaten ab. Um die Übersicht zu behalten, faßte ich jeweils die Codes und Memos, die sich auf die Gliederung des Textes, die Kommunikationssituation und erste Interpretationsansätze bezogen, zu Kode- und Memofamilien zusammen.

Die Diskussionsatmosphäre bei den Hooligans war alles andere als idealtypisch im Sinne eines "freundlichen" Interviews. Besonders anfangs verhielten sich die Jugendlichen sowohl mir gegenüber als auch untereinander provokativ und aggressiv. Eine offene und vertrauensvolle Atmosphäre kam nicht zustande. Dem standen wahrscheinlich das Mißtrauen wegen der Bandaufnahme und Befürchtungen wegen ungenügender Anonymisierung und mangelhaftem Datenschutz entgegen. Eine detaillierte Beschreibung und Bewertung des Kommunikationsverhaltens aller Diskussionssteilnehmer untereinander, d.h mich als Diskussionsleiterin eingeschlossen, erschien mir deshalb besonders wichtig als "objektivierende" Grundlage für folgende Auswertungsschritte. Mittels der Validierung oder Bewertung der Gesprächssituation als Teil der Globalauswertung kam ich letztlich zu dem Ergebnis, daß die mitgeteilten Fakten der gegebenen Gesprächsatmosphäre angemessen und wahrheitsgemäß waren, da sich keine bemerkenswerten Widersprüche auffinden ließen.

Im Anschluß an die Globalauswertung begann ich mit dem offenen Kodieren nach Strauss (1991). Gemäß meiner Fragestellung suchte ich mir zunächst eine

Textstelle, in der in metaphorischer und konzentrierter Form die "subjektive Gewalttheorie" der Befragten enthalten war. Bei den Hooligans fiel meine erste Wahl auf ein Zitat, in dem einer der Befragten die Gewaltaktionen der Jugendlichen bei Fußballspielen mit dem gewalttätigen Aspekt bei sportlichen Boxkämpfen gleichsetzt. Ich legte das Zitat unter einem Kode "Feinanalyse" (als Sammelstelle für "feinanalysegeeignete Zitate") ab und segmentierte auf einem Ausdruck dieses Zitates. In einem mit diesem Zitat verknüpftem Memo - "Spiel- und Sportanalogie" - generierte ich line-by-line erste Codes, wie "Stigmatisierungsabwehr" oder "Gruppenspaß", und ordnete ihnen einzelne Textsegmente zu. Eine Kodeliste entstand, die mit Fortschreiten des offenen Kodierens immer länger und schließlich unüberschaubar wurde.

Deshalb erstellte ich in der nächsten Auswertungsphase Kodefamilien, verschmolz bedeutungsgleiche Codes miteinander und löschte diejenigen, die sich als irrelevant für eine weitere Auswertung erwiesen. Desweiteren versuchte ich mir mit Hilfe der Netzwerkebene die hierarchische Struktur der Codes und Kodefamilien, sowie erste Relationen zwischen einzelnen Codes zu verdeutlichen. Filter- und Sortierfunktionen von ATLAS/ti waren hierbei sehr hilfreich. Im mittleren Stadium des Forschungsprozesses, beim achsialen Kodieren⁴ nach Strauss (1991) genügten diese, wie auch andere Funktionen von ATLAS/ti, meinen Ansprüchen nicht mehr.

In dieser Auswertungsphase hatte ich mich entschlossen, in einer einzigen komplexen Hermeneutischen Einheit zu arbeiten, in der das gesamte, größtenteils kodierte und ausführlich kommentierte Datenmaterial der Untersuchung enthalten war. So häuften sich nicht nur die Codes, sondern auch die Zitate, die innerhalb einzelner Interviews mehrfach redundant waren und damit unnötigerweise Speicherplatz reduzierten. Das mehrfache Zitieren derselben Textstellen konnte ich nur in mühsamer Kleinarbeit feststellen und korrigieren. Zu diesem Zeitpunkt erschienen mir meine Daten als in unzusammenhängende Einheiten zerstückelt, die lediglich durchnummeriert im Zitatlistenfenster auf dem Bildschirm erschienen. Ich hatte den Bezug zum Text, dessen Chronologie und den Überblick, wie vollständig ich die Daten bisher analysiert hatte, verloren. Dazu kamen kleinere Mängel, z.B. das Schreiben von und die Orientierung in Memos wurde mit deren Länge immer beschwerlicher, weil ATLAS/ti im Vergleich zu Textverarbeitungsprogrammen viele Funktionen der Formatierung und schnellen Bewegung im Text vermissen ließ.

Für die folgenden Phasen des theoretischen Kodierens, achsiales und selektives Kodieren, und insbesondere für das weitere Memoschreiben kehrte ich daraufhin

⁴ Beim achsialen Kodieren werden sogenannte Achsenkategorien, das sind besonders wichtig oder zentral erscheinende bereits vorhandene Kategorien, verfeinert und mittels des Kodierparadigmas in ihren Relationen zu anderen Konzepten untersucht. Eine im Rahmen der gesamten Untersuchung ausgearbeitete Achsenkategorie war "Image und -beweise".

zu meinen Daten auf Papier, zu einem Textverarbeitungssystem und zu plakativen Visualisierungen wie z.B. der Methode des Mind-Mapping (Böhm, Muhr & Legewie 1992) zurück.

Nachdem ich nun meinen Arbeitsstil kurz dargestellt habe, möchte ich schließlich wieder ein Ergebnis meiner Untersuchung mitteilen. Als zentrales Thema oder "Schlüsselkategorie" (Strauss 1991) in der subjektiven Konflikt- und Gewalttheorie der Hooligans läßt sich "Bedürfnisbefriedigung" nennen. Auf der Basis einer Identifikation mit der klassischen Männerrolle werden Gruppenmitgliedschaft und gemeinschaftliche, gewalttätige Aktionen anlässlich von Fußballspielen als unverbindliche aber wirksame und somit akzeptable Wege zur Befriedigung sozialer Kontakt- und Geltungsbedürfnisse und vor allen Dingen der Bedürfnisse nach Aktivität, Spaß, Spannung, Abenteuer betrachtet und praktiziert. Dementsprechend liegt Auseinandersetzungen zwischen Hooligans kein Konflikt zu Grunde, denn die allwöchentlichen Verabredungen zur Prügelei sind von allen Seiten benutzt und sanktionsfreies Instrument zur Sicherung des individuellen Wohlbefindens. Der von Hooligans vertretende Begriff (personaler) Gewalt ist somit im Gegensatz zum juristischen oder gesellschaftlichen Verständnis positiv, denn Gewalt hat die Macht, Bedürfnisse der Gewalttätigen zu erfüllen.

3 Resümée

ATLAS/ti bietet zweifellos im Vergleich zur praktischen Durchführung qualitativer Forschungsmethoden mit Papier und Bleistift in einer benutzerfreundlichen Art eine sinnvolle Unterstützung bei der Kodierung und Kategorisierung einer großen Menge an Textdatenmaterial.

Andererseits habe ich die Erfahrung gemacht, daß der Umgang mit der von ATLAS/ti angebotenen Flexibilität und der davon - jedenfalls auf mich persönlich - ausgehenden Faszination gelernt sein will. Hat man einmal im Zuge einer "kreativen Überproduktion" eine hohe Anzahl an Kodes und Memos produziert, weil das Arbeiten mit ATLAS/ti sehr viel Spaß macht und den Eindruck vermittelt, alles sei per Knopfdruck überschaubar, strukturierbar und korrigierbar, geht viel Zeit durch nachträgliche Ordnungstätigkeiten verloren. Eine weitere Gefahr, die ich allgemein auf die Benutzung des Computers bei Textinterpretation beziehen möchte, ist die Gefahr eines Verlusts der Beziehung des Forschers zu den Daten. Im Extremfall kann es zu einer computerisierten Ordnung und Strukturierung des Materials kommen, ein mechanisches Vorgehen, welches den "natürlichen Ursprung und die natürliche Form der Texte" verdrängt.

ATLAS/ti scheint mir für alle diejenigen, die das Programm in seinen Anwendungsmöglichkeiten und -grenzen kennen und zu benutzen wissen und dement-

sprechend einzelne Funktionen - z.B. Kodierung - bewußt und geplant einsetzen, eine effektive Unterstützung der Arbeit mit und an Texten zu bedeuten.

Literatur

- Böhm, A. & Legewie, H. & Muhr, T. (1992):** Kursus Textinterpretation: Grounded Theory (Forschungsbericht Nr. 92-3 aus dem Interdisziplinären Forschungsprojekt ATLAS der Technischen Universität Berlin).
- Legewie, H. (1987):** Interpretation und Validierung biographischer Interviews. In: Jüttemann, G. & Thoma, H. (Hg.): Biographie und Psychologie. Berlin.
- Legewie, H. & Dechert-Knarse, E. (1992):** Konfliktfelder in der gesundheitsorientierten Stadtentwicklung. Studienprojekt SS 1991/ WS 1991/92. Technische Universität Berlin, Institut für Psychologie, Berlin.
- Mangold, W. (1960):** Gegenstand und Methode des Gruppendiskussionsverfahrens. Frankfurt/M.
- Mangold, W. (1967):** Gruppendiskussionen. In: König, R. (Hg.): Handbuch der empirischen Sozialforschung, Bd. 1. Stuttgart.
- Niewiarra, S. (1993):** Subjektive Konflikt- und Gewalttheorien von Jugendgruppen in Ost-Berlin. Diplomarbeit. TU Berlin, 1993 (Veröff. i. Vorb.)
- Strauss, A. (1991):** Grundlagen qualitativer Sozialforschung. München.
- Wiedemann, P. (1991):** Gegenstandsnahe Theoriebildung. In: Flick, U. et al. (Hg.): Handbuch qualitative Sozialforschung. München.